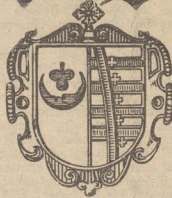


General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M. durch Boten in Remberg
M. in Neuden, Kotta, Lubatz, Kieritz, Gommio und Gadow M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Egepaltene Kopfszelle oder deren Raum Pfg., die
Egepaltene Zeilenzelle: Pfg. Beilagen: Pfg. für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr.
andere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Hand durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Petit-Beile 15, Zeilenzelle 40 Pennige

Nr. 124

Remberg, Dienstag, den 20. Oktober 1925.

27. Jahrg

Einigung und Schluß in Locarno.

Der Abschluß der Konferenz.

Locarno, 16. Oktober. Die Schlußsitzung der Konferenz von Locarno besetzte die Paraphisierung der Abmachungen am 7.15 Uhr nachmittags.

Paraphisierung des Protokoll-Finales.

Locarno, 16. Oktober. In der heutigen Schlußsitzung wurde ein Protokoll-Finale mit 6 Anlagen, die das eigentliche Vertragswerk darstellten, paraphisiert. Die 6 Anlagen bestanden aus 5 Vertragsteilen und einer Kollektivnote über § 16. Die Paraphisierung bedeutet, daß der Text nicht mehr geändert werden kann. Die Bindung wird aber erst durch die Unterzeichnung der Verträge erfolgen. Diese Unterzeichnung ist auf den 1. Dezember in London festgelegt worden. Nach der Annahme durch die Parteien wird dann der Anstich der Ratifikationsurkunde erfolgen.

Die Zugeständnisse in den Rückwirkungen.

Locarno, 16. Oktober. Wie wir erfahren, handelt es sich bei den Zugeständnissen der Belgier in der Frage der Rückwirkungen um folgende Punkte:

1. Räumung der Räderzone nach Entscheidung einiger unumworfener Entwurfungsbedingungen.
2. Keine Rückforderung dieser Truppen in die übrigen Zonen, deren Stärke vielmehr auf den Umfang der deutschen Friedensgarantien zurückgeführt werden soll.
3. Gleichberechtigung der Handelsflotte im besetzten Gebiet.
4. Wiederherstellung des deutschen Konsulats.
5. Anerkennung des Rhein- und Saarregimes.
6. Zugeständnisse in der Freiheit der deutschen Verkehrs-Infrastruktur.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 19. Oktober 1925.

Ueber einen seltenen Vorgang berichtet uns der Landwirt M. aus Gadow. Derselbe wurde am Donnerstag in Wittenberg hinter dem Rathaus von einem Manne angegriffen und gefragt, wozu er wolle. Auf seine Antwort: nach Remberg, wurde ihm von dem Fremden, der sich als Amerikaner ausgab, die Mitteilung in dem in der Nähe haltenden Auto angeboten, da sein Ziel ebenfalls Remberg sei. W. ging jedoch nicht darauf ein, sondern machte einem Schutzbeamten auf dem Markt hiervon Mitteilung. Als dieser nach dem Auto umhauert, war dies natürlich verfruchtbar.

Die Kreispartei des Landkreises Wittenberg hat sich in den Dienst für die Republik — Guter — Spende gestellt. Sie nimmt, insofern in ihrem Geschäftslokal als auch durch ihre auf den ganzen Kreis verteilten Annahmestellen jeden Betrag entgegen.

Wittenberg, 16. Oktober. Unlängst ging durch die deutsche Presse die Nachricht, daß in Karlsruhe eine Million Zigaretten durch Verbrännung zerstört wurden. Ein Stücklein dieser Art hat sich jetzt auch in Wittenberggetragen. Dort sind eine halbe Million Zigaretten unter Polizeikontrolle verbrannt worden. Die Verbrännung fand auf einem Hofe, der von benachbarten Gebäuden umgeben war, statt.

Gräfenhainichen. Durch die allgemeine Geldknappheit ist auch die hiesige Harmoniumfabrik Holzindustrie A.-G. (vorm. Paul Zimmermann) veranlaßt worden, sich am 7. Oktober unter Geschäftsaufsicht stellen zu lassen. Herr Rechtsanwält Dr. Dreyer wurde zur Aufsichtsperson bestellt. Von den Geschäftsanrichtungsmitgliedern ist das gesamte Personal zunächst gestrichelt worden, weil eben die nötigen flüssigen Gelder zur Weiterarbeit sehr schwierig anzukriegen waren. Der gesamte Betrieb, welcher zeitweise ausserhalb bis zu 70 Personen beschäftigte, wird vom nächsten Donnerstag ab vorläufig stillgelegt, trotzdem angeblich genügend Arbeit vorhanden sein soll. — Die Rader Fabrik ist kürzlich durch Kauf in den Besitz einer Berliner Firma übergegangen. Dieser Betrieb wird ungesüht weiter geführt.

Sandbergdorf. (Von Wegelagerern überfallen.) Am Sonnabendabend gegen 8 Uhr überfielen drei Vierer im Alter von etwa 20 Jahren im Standenberger Wald bei Sandbergdorf auf der Straße von Tappeln nach Ramisa das Fuhrwerk des Handelsmanns Reut. Die Wegelagerer rissen Reut vom Wagen und schlugen mit Schlagringen und Faustnüssen solange auf ihn ein, bis er bewußtlos liegen blieb. Dann raubten sie ihn vollständig aus und erbeuteten etwa 250 Mark. Gieckow waren sie ihn auf seinen Wagen und trieben die Pferde an, die auch den Weg zu ihrer Stellung fanden. Reut hat schwere Verletzungen erlitten, die Schädeldede wurde ihm entfernt, wodurch eine Gehirnverletzung eingetreten ist. In dem Aufkommen des Ueberfallenen wird gezweifelt. Die Täter sind entkommen.

Bad Liebenwerda, 16. Okt. Die Stabkorporation in Rügenwalde beschloß in einer außerordentlichen Sitzung, auf

Grund der Jugendanstalten im Projekt Vogl-Marcus gegen den Fabrikbesitzer Schmidtloß in Rügenwalde Anzeige bei der Staatsanwaltschaft wegen Betrugs und wegen Vergehens gegen die Kontarordnung zu erheben.

Göthen, 15. Okt. Was dem Leben beabsichtigt hier ein Ehepaar zu scheitern. Die lebensdienlichen Leuten begaben sich nach Magdeburg, banden sich am Ufer der Elbe zusammen und stürzten sich ins Wasser, vorwärtsgerichtet aber dort, wo es nicht sehr tief war. Um die Sache möglichst dramatisch zu machen, hatten beide am Ufer vorher Wasserbüchse mitgeführt. Das jetzt schon herrschlich kalte Wasser scheint aber in dem Paare den Lebensmut zu geben zu haben. Beide schrien aus Lebenskräften um Hilfe, die ihnen auch von vorbeiziehenden Personen zuteil wurde.

Deffau, 14. Oktober. (Eine historische Erinnerung.) Heute vor 125 Jahren, also am 14. Oktober 1800, weilte der größte britische Seeheld Admiral Horatio Lord Viscount Nelson, auf einem Schiffe bei Deffau. Er kam von Dresden die Elbe herunter, um nach Hamburg zu fahren, und hatte umweit der Köpfliner Elbbrücke übernachtet. In seiner Begleitung befand sich seine Geliebte, die Lady Emma Hamilton. Nelson hat bekanntlich 1795 die französische Flotte bei Trafalgar vernichtet und am 21. Oktober 1805 die gleiche Flotte nochmals bei Trafalgar geschlagen.

Halle. (Wägen der Fliegler.) Der Pilot Kraut des deutschen Aero Lloyd, der bereits 250000 Kilometer im Luftverkehr zurückgelegt hat, ist die Straße Frankfurt-Halle in der großartigen Zeit von 1 Stunde 42 Minuten geflogen. Dem Piloten Witt, einem altbekannten Jagdflieger aus der Kriegszeit, gelang es, die Straße München-Halle in der Zeit von 2 Stunden 28 Minuten zu bewältigen. Beide Fliegzeuge hatten reichlich Passagiere und Fracht an Bord. Der Flugplan sieht auf der Strecke Halle-Frankfurt eine Flugzeit von 2 Stunden und 20 Minuten und auf der Strecke Halle-München eine Flugzeit von 3 Stunden 5 Minuten vor.

Erneuere Sie sofort beim zuständigen Postamt

das Monats-Abo, damit am 1. November keine Unterbrechung in der Lieferung mehreres Blattes eintritt. In diesem Punkte genügt es, einen entsprechenden Brief unfrankiert in den nächsten Briefkasten zu werfen. — Diese Maßnahme an unsere Postbesitzer ist um so wichtiger, als die Post bei verpöhlter Bestellung eine Gebühr für nachzuliefernde Nummern berechnet.

Hettstedt, 15. Oktober. (Ein schweres Autounfall.) Dienstag nachmittag ereignete sich auf der Straße von Walbeck nach Hettstedt ein Autounfall. Umweil des Klänricher Weges kam das Auto eines Galleniers stark ins Schleudern und geriet vor einem Baum. Der Wagen wurde stark beschädigt, die beiden Insassen ziemlich schwer verletzt. Nach Anlegen von Notverbanden wurden sie nach Halle transportiert.

Merseburg, 15. Okt. Die Zeitschrift der Bodenreformer stellt mit Vergnügen fest, daß in Merseburg seit 1919 zwischen 800 und 1000 Wohnungen hergestellt worden sind. Damit dürfte Merseburg im Verhältnis zu seiner Größe an der Spitze der städtischen Gemeinden stehen. Möglich wurde diese Leistung durch zweckmäßige Organisation und die Hilfe der städtischen Behörden sowie durch die eiserne Art von Stadtbauart Bollinger durchgeführte Bauweise, die in besonderem Maß Billigkeit, Möglichkeit der Selbsthilfe und Raumausnutzung vereinigt und auch nach der ökonomischen Seite bestehende Erfahrungen erzielt.

Chemnitz, 16. Oktober. (Durch Kartoffelkontinuum verbrannt.) Auf einem Kartoffelfeld in der Nähe von Reudorf im Ergebnisse kam das jährliche Töchterchen des Gutbesizers Langer aus Reudorf einem Kartoffelfeuer zu nahe. Die Kinder des Landes gingen Feuer. Das Kind blieb verbrannt nach dem Ort, brach aber bald zusammen und starb an den Brandwunden.

Jena, 17. Oktober. Kurz vor dem Kriege ging eine Alarmnachricht in die Welt hinaus: „Der Fischsturm ist im Geßel!“ Die Kriegs- und darauffolgenden Friedensjahre erlaubten aber keine Realisierung. Jetzt sind Hunderte erfig tätig, die Risse mit Beton auszufüllen und alle schädlichsten schädlichen Stellen auszufüllen. Am Ansehen des Turmes wird nicht viel geändert. Schon jetzt läßt sich sagen, daß auf Grund dieser Arbeiten die Zukunft des Fischsturmes auf weitere Jahrhunderte gesichert ist.

Weimar, 16. Okt. Ein Dynamitanschlag konnte in der neuesten Nacht durch die Wachmannschaft des Polizeikommanders in der Schwerpatrouille Gwerfischkeit August in Kenntnis bei Radolfstadt noch rechtzeitig verhindert werden. Der Wärter entdeckte auf seinem Kontrollgang am Fuße des Hauptfahrstuhls zwei Rissen mit insgesamt 60 Rollen Dynamit, die durch zwei bereits brennende Fackeln zur Entzündung gebracht werden sollten. Es gelang dem Wärter, den man spä-

ter ohnmächtig auffand, die Fackeln abzuweifen und zu vernichten. Die Attentäter konnten noch nicht festgestellt werden. Magdeburg, 17. Oktober. (Bewohnlichste Landgemeindeg.) Die Tagung am 3. November stellt die Zusammenkunft aller Landgemeinden, Guts- und Amtsbezirke in Magdeburg dar. Am Mittwoch der Tagung steht die Beratung des Reichstagsabgeordneten Landrat Dr. Dr. Gerte, geschäftsführender Vorsitzender des Verbandes der preussischen Landgemeinden. Ferner referieren noch andere prominente Persönlichkeiten über verschiedene kommunalpolitische Fragen. Zur Teilnahme sind auch der Oberpräsident, der Präsident des Landesparlamentes über verschiedene kommunalpolitische Fragen und die Landräte eingeladen. In Anbetracht der sehr bedeutungsvollen kommunalpolitischen Tagung ist es ein unbedingt erforderlich, daß jede Landgemeinde, jeder Guts- und Amtsbezirk durch mindestens einen Herrn auf dem Landgemeindeg vertreten ist.

Dresden. (Saracani kommt wieder nach Europa.) Hans Siegh Saracani, Dänischer vollstimmiger Rechtsanwalt, beendete in den nächsten Tagen seine Südamerikareise nach Sao Paulo in Brasilien, um in die deutsche Heimat zurückzukehren. Während hat er mit seiner Reisehelfer den südamerikanischen Kontinent durchstreift, auf einer abenteuerlichen Tournee oft gehemmt, doch niemals niedergeschmettert von Schwierigkeiten und Reizen, schließlich aber von Erfolgen begünstigt, die dem Wagnisse die süßen Früchte deutscher Kunst volle Genugtuung gewährten. Niemals hat deutsche Unternehmungslust in fernem Jenseit einen glänzenderen und einbruchsreicheren Sieg davongetragen. Für die Rückführung der Saracani-Schiff mit ihrem großartig erstatteten toten und lebenden Material und mit ihrer reichen künstlerischen Ausstattung ist in fernem Jenseit ein ausfühlicher Beschäftigung gestellt worden. Die Dampfer „Lobosoff“ mit 12500 Tonnas und „General Bolzano“ mit 15000 Tonnas werden am 28. Oktober den drauffrischen Hafen Santos verlassen und am 20. November in Hamburg eintreffen. Saracani wird zunächst sein Dresdener Wohnort begeben, daß inzwischen einer durchgeführten Geschäftsbearbeitung unterzogen wird. Im kommenden Jahre aber wird Saracani wieder wie ehedem seine Fußstapfen durch Europa absetzen.

Hof. In dem juchendsten Wandersmann in Markteuthen bei Hof, bei dem eine Familie von 8 Personen aus Liebes gelommen ist, erfahren wir folgende Einzelheiten: Das Feuer wurde um 1 1/2 Uhr nachts bemerkt und auf so rasend schnell um sich, daß im Nu das ganze Gebäude in Flammen stand. Ehe die ersten Feuerwehren erschienen, hatten die Flammen bereits den Boden des dritten Stock durchbrochen, in dem der Dreier Martin mit Frau und 6 Kindern wohnte. Die Unglücklichen waren Zeitig, Decken, Mäntel usw. aus dem Fenster, um vielleicht doch noch durch Abprung ihr Leben zu retten. Bevor sie jedoch ihre Klöße durchdrücken konnten, stürzte das Gebäude zusammen und begrub die 8 Unglücklichen, deren herzerweichende Schreie mittels durch die Nacht hallten, unter sich. Nach Abklingen des Feuers fand man die Leichen der Unglücklichen, die Mutter in fester Umarmung mit den 4 Kleinsten, während die Leiche des Vaters sowie die der beiden größten Kinder etwas abseits lag.

Paulingelke, 15. Okt. Als ein Sandwägenfahrer bei dem Versuch, bei Lauenstein als blinder Passagier auf einen Güterzug aufzusteigen, bemerkt und der Güterzug zum Halten gezwungen war, um den vermeintlichen Eisenbahnbrüder anzufassen, konnte man das schwere Zug an der selben Stelle nicht mehr in Bewegung setzen. Der ganze Zug wurde mehrere Stunden aufgehoben, bis der Güterzug, in zwei Teile zerlegt auf die Höhe geschleppt war.

Die Verlegten.

Grad' Ichung es lech, und Minna fährt
Die Trepp' rauf am Montag Morgen.
Mit Tanz hat sie die Nacht verbracht;
Nun heißt es für die Wäpche forgen!
„Wie, Minna, nach durchtanzer Nacht
Willst du die Wäpche fertig bringen,
Die mit so große Sorge mach?
Umgehlich wird dir das gelingen!“
Die Wäpche so zu Minna spricht:
Doch diese überlegen lacht:
„Nadam“, fragt sie, „weßhalb denn nicht?
Besit doch alles vielend macht!“

Die Wäpche — 1,20 Mk. — Lotterie, die unübersehbare bereits am 23. und 24. Oktober gezogen wird, findet durch die künstlerischen und wertvollen Gewinne allgemeine Beachtung. Unter einem Gewinne von 20000 Mark, kommen ferner 12663 Treffer zur Verlosung. Für die Gewinne keine Veranschlagung hat, kann auch dem Verlosung erhalten, denn es sind Käufer vorhanden, die die Gewinne mit 90%, erwerben wollen. Der Höchstgewinn ist 50000 Mk. im Werte oder bar 45000 Mk. Lose zu 1,20 Mk. sind in unserer Geschäftsstelle zu haben.

Im ehemaligen Ostafrika.

Durch den verlorenen Krieg ist Deutschland auch seiner Kolonien verlustig gegangen. All das, was deutsche Pflanze und Siedler in jahrelanger, mühsamer Arbeit geerntet haben, ist dahin, ist ein Haub der Siegerstaaten geworden. Die deutschen Kolonien haben die Früchte ihrer Arbeit nicht genießen können, und die, die durch selbstweises Streben in ihrer Kolonialpolitik es zu einem gewissen Wohlstand gebracht haben, sind heute arme Leute, die in der Heimat als einjährige Fremde die Erinnerung an ihre zwar thörene, aber erfolgreiche Arbeit auf deutschem Kolonialboden haben, und die heute hören müssen, daß ihre Arbeit zunichte geworden ist, und daß auf dem einst gepflanzten Kolonialboden jetzt längst wieder Verfall und Mißwirtschaft eingetreten ist.

Lange schon vor dem Kriege wurde das Märchen in die Welt gesetzt, daß der Deutsche kein Kolonialist sei, daß er nicht verstände, die erworbenen Kolonialgebiete zu kultivieren und zu nutzen. Dazu kam das Märchen, daß der Deutsche gegen die Eingeborenen der Kolonialländer mit der Knute vorgehe und sie knechte und zu rechtlosen Fronarbeitern herabwürdigte. Mit diesen Argumenten zog man auch wieder ins Feld, um den Raub der deutschen Kolonien im Verfall zu rechtfertigen. Diese Dinge ist eine ebenbürtige amtierende und hollische, wie die Dinge von Deutschlands Schuld am Kriege, und es gibt wohl auch heute kaum noch jemand, der sich von demartigen Märchen, bei denen die Tendenz so offen liegt, betören läßt. Und doch darf es nicht übersehen, immer wieder auch die Kolonialfrage zu widerlegen. Der heutige Zustand in den einzelnen deutschen Kolonien beweist nicht nur, daß die Deutschen in ihrer Kolonialarbeit weit klüger und erfolgreicheren waren, als die heutigen Mandatäre der deutschen Kolonien, er beweist außerdem, daß die heutigen Verwalter geradezu unfähig sind, die Kultur, die deutsche Kolonisten geschaffen hatten, zu erhalten.

Neue Nachrichten aus Deutsch-Ostafrika können die Behauptung, daß der Verfall und die Mißwirtschaft in ehemals deutschem Kolonialgebiet unter der neuen Herrschaft rapide fortschreiten, erhärten. Vor dem Kriege hat Deutschland in seinen Kolonien eine Kultur der Eingeborenen und ihrer Kultur das Menschlichste geleistet. In der Bekämpfung von Seuchen und Krankheiten waren die deutschen Ärzte vorbildlich. Die Bekämpfung, die vor der deutschen Zeit die Bevölkerung Deutsch-Ostafrikas dauernd vermindert hatte, war so gut wie ausgerottet. Dieben Jahre englischer Herrschaft haben genügt, diese fürstliche Größe wieder erkennen und zu einer Gefahr für das bedrohte Gebiet werden zu lassen.

Nachrichten, die aus dem Tanganjikagebiet an Herrn Dr. Steubel, den früheren bevollmächtigten Konsul, nach Europa gelangt sind, stellen die erschütternde Tatsache fest, daß die Schlafkrankheit wieder weite Gebiete des Landes überfallen hat und in furchtbarer Weise unter der Bevölkerung wütet. Es heißt, daß 45 Prozent der Bevölkerung im Gebiete von Tabora, Uganda und Usukuma schlafkrank seien. Ganze Dörfer sollen bereits ausgelöscht sein, andere werden von der gefährlichen Bevölkerung fluchtartig verlassen. Der neue Schlafkrankheitserd hat einen ausgesprochen epidemischen Charakter mit der Wirkung zu rascher Ausbreitung. Die Übertragung der Schlafkrankheit erfolgt bekanntlich durch eine besondere Art der Tsetsefliege. Sie hält sich vorwiegend im Gettripp an den Ufern der afrikanischen Seen auf. Die deutsche Verwaltung war dieser Gefahr durch Abolung des Ufergebietes planmäßig zuvorgegangen. Die englische Mandatsverwaltung hat das offenbar nicht für nötig gehalten. Die Bekämpfung der Seuche wird dadurch fast unmöglich. Das englische Personal ist durchaus unzureichend. Wohl haben die Engländer einige Ärzte in das Seuchengebiet geschickt und Bestimmungen über Verkehrsbeschränkungen erlassen. Da aber das Seuchengebiet sehr ausgedehnt ist, ist an eine wirksame Bekämpfung der Krankheit nicht zu denken.

Die Eingeborenen im ehemaligen Deutsch-Ostafrika, die im Weltkriege so treu zur deutschen Fahne gehalten haben, bekommen jetzt die Ergebnisse der Mandatsverwaltung zu spüren. Vergleiche zwischen einst und jetzt werden zeigen, daß sie in erster Linie die Opfer des in Verfallenes ausgefallenen Systems geworden sind.

Ein trübes Bild von der deutschen Wirtschaftslage.

Eine Rede des Reichsernährungsministers.

& Königsberg. Auf einer Tagung des Vereins Oberländischer Landwirte, Brauerei-Kolonien, fiktive Reichsernährungsminister Graf Rantz in längerer Rede unter anderem aus:

Wir leiden nicht allein, es geht anderen Berufsständen nicht besser, zum Teil sogar viel schlechter. In der Industrie liegt es teilweise sehr viel schlechter aus als in der Landwirtschaft. Eine Besserung ist vorläufig nicht zu denken. Wir müssen froh sein, wenn die Frühlingsstermme unserer Bediensteten ausmüde werden. Sie begehren sind von der Landwirtschaft am 15. November die Rentenbank, w e s e l. Diese können nicht gefunden werden, weil die deutsche Markt auf diese Zahlungen beruht. Aus eigener Kraft wurde die Weichheit nicht aufgebaut, sondern durch ausländisches Kapital. Die Weichheit muß daher bis zum 1. Dezember im Belge ihrer Gelder sein, da sie sonst ihren Rindendienst an das Ausland einstellen muß, was ohne Zweifel zu einem Sturz der Mark und damit zu einer zweiten Inflation führen würde. Es ist sehr schwer gehalten, der Kredit von 25 Millionen Dollar in Amerika zu erhalten. Der Kredit ist zu teuer. Die nächste Anleihe wird eine viel größere sein. Doch sollen wir uns fassen, uns zu sehr abhängig vom Auslande zu machen, damit wir Herren im eigenen Lande bleiben.

Die Rückzahlung der Saatzkredite macht gewaltige Schwierigkeiten. Die Getreidepreise sind u niedrig. Dies hat seinen Grund in der riesigen Weltmark. Die viel größer ist, als ursprünglich angenommen wurde. Ausland und Polen treten als Exporteur auf und bedrücken ebenfalls die Preise. Die Preise werden auch weiter niedrig bleiben. Die Wirtschaftslage wird in den nächsten zwölf Monaten hart gedrückt sein. Der Kartoffelhandel muß fast vollkommen. Auch die Städte haben kein Geld, sich einzubeden. Die Bevölkerung ist derartig verarmt, daß sie nicht imstande ist, sich mit Kartoffeln für den ganzen Winter zu versorgen, das verdrängt die Weichheit. Die Industrie-werke des Westens, die letzten Reichsbanknoten, sind noch in großer Vorhülle geben, um sich für den Winter mit Kartoffeln einzudecken.

Die Veruntreuungen bei der Reichsbank.

Bei der Reichsbankstelle Charlottenburg sind vor einigen Tagen Veruntreuungen eines Beamten, des am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand getreten Reichsbankinspektors Franz Kraus, aufgedeckt worden. Arnold hat sich durch raffinierte Fälschungen von Belegen und falsche Eintragungen in die von ihm geführten Bücher einen Betrag von etwas über eine halbe Million angeeignet. Die Fälschungen und Veruntreuungen liegen zum Teil mehrere Monate zurück. Wie hoch der Schaden der Reichsbank sein wird, steht noch nicht fest. Arnold ist verhaftet worden. Die Ermittlungen über die Hilfspersonen, ohne die Arnold sein Verbrechen nicht hätte ausführen können, sind noch im Gange. Auch die Feststellungen über den möglichen, durch die Aufnahmefähigkeit eines Breslauer Reichsbankbeamten vermittelten Versuch einer betrügerischen Ueberweisung von Charlottenburg nach Breslau sind noch nicht abgeschlossen.

Ein Schlächtermeister Betram sagte zu den Vliesenunterforschungen bei der Reichsbank folgenden aus: Der verhaftete Direktor Franz Kraus ist ein Mann, der sich während seiner Amtszeit ein Geldvermögen von 2 Millionen im Reichsbankvermögen angeeignet hat. Er hat, selber gemüßigt und unterzogen, die über den Reichsbankvermögen infolventer Leute zu finanzieren. In Zeiten bei Königswahlverhandlungen hatte der Schlächtermeister ein Grundstück, auf welchem er Kieselerde entdeckte. Diese Kieselerde war zur Glasherstellung geeignet und Betram ludte Goldsteine, um die Ausbeutung zu finanzieren. Er wandte sich an einen Geldvermittler Müller, dieser brachte ihn mit Arnold zusammen. Arnold, der das Geschäft machen wollte, gab seinerzeit wieder zwei ihm bekannte Goldsteine, einen Herrn Gröninger und einen Herrn Dr. Rathjen hinzu. Wie Arnold und Helfershelfer bekannt war, lastete auf dem Grundstück eine Hypothek von 8000 Mark. Diese Hypothek war Betram gefälligst worden, und Arnold und Gröninger hatten sich in dem Vertrag verpflichtet, dem Betram 40 000 Mark zu zahlen, von welchem Betram die Hypothek auslösen wollte. Durch

Missetatung des Betrames rezens Arnold war es Betram nicht möglich, die gefälligte Hypothek auszulösen und so kam das Grundstück zur Zwangsversteigerung. Der Betram verdrängte in diesem Zusammenhang an den Vliesen des Reichsbankvermögens und lenkte auch die Aufmerksamkeit des Reichsbankdirektoriums insbesondere auf die gefälligten Goldsteine des Arnold. Das Reichsbankdirektorium war also in gewissem Sinne auf das wertwürdige Treiben des Arnold schon vor dessen Entlassung aufmerksam gemacht worden.

Der Inhalt des deutsch-russischen Handelsvertrages.

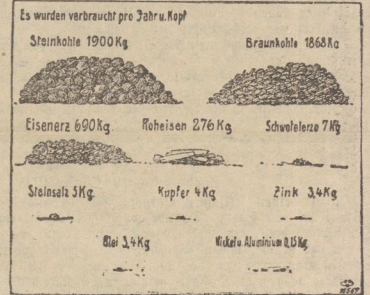
& Moskau. Auf Grund des unterzeichneten deutsch-russischen Handelsvertrages hatte sich das Finanzministerium mit dem Obersten Volkswirtschaftsrat in Verbindung gesetzt über den Inhalt von Waren in Deutschland. Wie wir erfahren, enthält der Vertrag eine Reihe von Vorzügen auf dem Gebiete der Konsumgüter und lenkt auch auf die Erhaltung der Holzindustrie und des Fischfangs. Hinsichtlich der ersten Teil die freie Ausfuhr der Erzeugnisse aus den Konsumgüter, betreffs der letzteren die Aufhebung des Fischfangs in den bisher für Ausländer verbotenen Gewässern erzielt werden. Auch bezüglich des Transits durch die Gornjeunten deutscher Waren nach dem fernen Osten und nach Südrußland ist man zu für Deutschland günstigen Vereinbarungen gekommen. In diesem Zusammenhang ist eine Erweiterung der Tätigkeit der Berliner Handelsvertretung zu erwarten.

Vorkommen und Verbrauch der deutschen Bodenschätze.

Die Bodenschätze eines Landes stellen in dem weitläufigsten Fällen auch besten Grundkapitalien dar. Deutschland, das an seinen Grenzen erheblich geschmälert worden ist, wurde nicht ohne wirtschaftliche Bereicherung gerade seiner wertvollsten Mineralgebiete beraubt.

Das im Zeitalter der Maschine heute noch wichtigste Mineral ist die Steinkohle. Im Ruhrgebiet, in Oberschlesien, im Saarbezirk, endlich auch in der Gegend von Zwickau, Chemnitz, Niederhessen (Waldburg) und an einigen anderen Stellen unserer deutschen Heimat verstreut haben wir Vorkommen von Steinkohlenfeldern. Der Verbrauch an Steinkohle ist naturgemäß in unserm stark industrialisierten Reichthum sehr erheblich. Er erreicht pro Jahr und Kopf berechnet 1000 Kilogramm. Etwas geringere Bedeutung kommt der Braunkohle zu, die allerdings in letzter Zeit im

Der Mineralienverbrauch in Deutschland.



maschinellen Betrieb wieder mehr in den Vordergrund getreten ist. Die Hauptbraunkohlenlager Deutschlands befinden sich in der thüringisch-sächsischen Bucht (beiderseits der Saale mit dem Mittelwalde Halle), in der Gegend um

Die Dame mit der Maske.

Kriminalroman

von Gertrud von Borodoff.

Amerikanisches Copyright bei Carl Dunder, Berlin 1923.

(Nachd. verb.)

25) „Ihr Herr Bruder legt nämlich keineswegs seine Gemahlin zur Unterlealein ein, sondern bestimmt Ihnen — Ihnen, Herr Graf, den Hauptanteil seines Vermögens mit der Bestimmung, der Hälfte davon den ihr zumutenden Vorkosten auszugeben.“

„Eisenpooß schweig. Das Geschäft des Grafen war fast. Ich verleihe das nicht, Doktor Eisenpooß. Ihre Mittelung kommt mir völlig überflüssig.“

„Nicht mehr als Herr Frau Schwägerin, die bei der Verlesung des Testaments sogar in Tränen ausbrach.“

Der Graf ließ mit großen Schritten im Zimmer auf und nieder. „Möglichst blieb er stehen und fragte ganz ruhig: „Ist es das, was Sie unter den mich bestehenden Ergebnissen Ihrer Untersuchung verstanden wissen wollen, Herr Doktor?“

„Es ist jedenfalls ein Moment, das unter Umständen sehr zu Ihren Ungunsten ausgelegt werden könnte.“

Der Graf brach in ein heftiges Gelächter aus. „Ja — ich verstehe! Die berühmte Frage nach dem Motiv, nicht wahr? — O, es ist lächerlich. Es ist irrelevant.“

„Es berührte Eisenpooß eigenmächtig, den Grafen von dem Motiv“ sprechen zu hören. Hatte er selbst nicht vor ein paar Tagen dem alten Sanitätsrat gegenüber ähnliches geäußert? Und hatte er nicht bei der Verlesung des Testaments nicht eine sich aufschauende Freude darüber verspürt, den Beweggrund der Frau zu kennen, zu haben, eine Freude, die allerdings schon im nächsten Augenblicke von Zweifel erstickt worden war?

Das Räthsel des Grafen verblüffte plötzlich. Ein Jwerrer, fast drohender Ernst überflutete seine Äuße. „Und Sie ahnen noch nicht einmal, wie beladend die Ergebnisse Ihrer Untersuchung für mich sind, Herr Doktor.“

vielleicht tie ich ein gutes Werk, wenn ich Ihnen die Nachforschungen nach meinen Vermögensverhältnissen erleichtere. Ich besitze nämlich nicht viel mehr als das, was ich auf dem Leibe trage und in meinen beiden Lebertoffern mit mir führe. Das Talent, Schätze zu sammeln, ist mir wahrscheinlich von der Natur verlagert worden. Meine kaufmännische Laufbahn drüben in Südamerika war nicht erfolgreich. Ich verdiente ziemlich gut, aber ich verbrauchte auch viel, da ich meiner Gesundheit wegen in beständiger Sorge sein mußte. Aus diesem Grunde lastete ich nur einigen Monaten den Plan, nach Europa zurückzukehren. Ich hoffte, daß es mir möglich sein würde, meine Gesundheit durch einen längeren Aufenthalt in Caracas zu kräftigen und daß mein Bruder mir dann bei der Erlangung irgendeiner geeigneten Anstellung behilflich sein könnte.“

Eisenpooß schloß die beiden Zweifel aus. „Sie schienen demnach der Entzweiung, die kurz vor der Verlesung zwischen Ihnen und Ihrem Herrn Bruder eintrat, nur geringe Bedeutung beizumessen.“

„In den Schläfen des Grafen erstiegen eine scharfe Rote. Eisenpooßs Bemerkung verwirrte ihn sichtlich. „Was die Entzweiung zwischen mir und meinem Bruder anbetrifft, Herr Doktor, so walteten damals Gründe vor, die zu der zwischen uns zu verhandelnden Angelegenheit in durchaus keiner Beziehung stehen. Ich gebe zu, daß die Schuld an dem Herwärtstreiben lediglich auf meiner Seite lag. Ich habe einflusslos und hartnäckig gehandelt und in der Folgezeit Miße gennut, meine Bemerkungen auf das bitterste zu bereuen. Was mich weiter nach Europa trieb, war neben der Sorge um meine Gesundheit der heißeste Wunsch nach Verählung.“

Der Graf schaute schwer und sehr dann sehr ernst, fast mit einem Ausdruck von Heiterlichkeit fort: „Ich bitte Sie, mir dies auf mein Wort hin zu glauben, Doktor Eisenpooß.“

Mit Eisenpooß ging in diesen Augenblicke eine funderbare Veränderung vor sich. Fünf den Brustgefühle einer funderbaren ein großes, scharfes Licht in seiner Seele aufzu-

Er fühlte mit vollkommener Deutlichkeit: Der Mann vor dir spricht die Wahrheit. Er ist ganz unschuldig. Er weiß von dem Testamente ebensowenig, wie ich von den Fußspuren.

Dann erfolgte das Licht wieder. Was zurückließ, war die Ueberzeugung, daß der Graf zu dem Morde in keinerlei Beziehung stände.

Über der nächtliche Ausflug spukte wieder durch Eisenpooßs Gehirn. Der Detektiv wurde unglücklich. Möglichkeiten taugten vor ihm auf und zerlättern wieder.

Der Graf mußte in der Nacht des 11. Juni auf dem See gestorben sein. Es gab keinen anderen Anwesenden. Eisenpooß näherte sich dem Grafen, der wieder ans Fenster getreten war und auf die sonnenfimmernden Rassenflächen des Parks starrte.

„Eben damit ich Ihren Worten betriebs des Testaments inhalts Glauben schenken soll, bitte ich Sie, mir auch das Ziel Ihres nächtlichen Ausflugs vom 11. Juni anzuertrauen.“

„Herr Doktor!“ Ichrie der Graf verweigert. „Sie brauchen keine Induktion meinerseits zu besorgen“, fuhr Eisenpooß mit farblosler Stimme fort. „Sie müssen nämlich wissen, Herr Graf, die Unterzählung hat auch in anderer Hinsicht verdrängte. Sie bestellende Ergebnisse gezeitigt.“

„Noch in anderer Hinsicht?“

Der Kommislar Bud hat mit mehreren Schutzeuten die Ufer des Klein-Seegegend Sees abgesehen und dabei die Anlegestelle des Bootes gefunden.“

„Ich kann nicht mehr tun, als Ihnen die Versicherung geben, daß ich die fragliche Nacht in meinem Bette verbracht habe.“

„Angesichts des Tatortmaterials ist diese Versicherung sehr unglücklich, Herr Graf. Denn neben der Anlegestelle des Bootes in dem Wäldchen dicht vor der Stadt Wollow fanden sich abermals Fußspuren.“

„Wenn der Verbrecher meine Stiefel hier im Garten getragen hat, wird er sie ebensogut am anderen Ufer des Sees getragen haben können.“

(Fortsetzung folgt.)



Frankfurt an der Oder und in der Lausitz. Pro Jahr und Kopf genommen verbrauchen wir in Deutschland 1808 Kilogramm Braunkohle. Die wichtigsten Gewinnungsräumen der Eisenerze liegen wiederum im Ruhrgebiet, Lothringen, das man uns entziehen hat, Oberschlesien, das uns ebenfalls zum Teil genommen wurde, sowie in der Siege- und Lausitzgegend, endlich auch im Erzgebirge. Man hat auf Kopf pro Jahr einen Verbrauch von 600 Kilogramm errechnet, wozu noch ein Verbrauch von 276 Kilogramm Koksbeizeln kommt. Steinöl kommt besonders reichlich in und nördlich vom Harz (Stahlfeld u.ä.), ferner am Niederrhein und in der Gegend von Elberfeld, ferner in Thüringen und ebenfalls in Elsaß-Lothringen vor. Der Verbrauch von Steinöl wird pro Kopf und Jahr auf 5 Kilogramm angegeben. Kupfer finden wir zu drei Vierteln der Gesamtproduktion im Mansfelder Bergbau, im Oberberg, Thüringer Wald, Westfalen und Oberberg. Der Verbrauch beträgt 4 Kilogramm auf Kopf und Jahr. Cobaltsteinen tragen etwa sieben Achteil der ehemaligen Produktion von Amberg. Daneben findet man Zink in der Gegend von Lausitz und Jütland.

Ein Blick auf die ziemlich komplizierte und naturgemäß sehr umfangreiche Statistik über das Mineralvorkommen und Mineralverbrauch in unserem wichtiger Schürfgelände widerrechtlich entlegenen Vaterlande zeigt uns, daß wir einen großen Ueberschuß aus dem Auslande beziehen müssen. Dieser Import liegt schwer auf dem Säckel unserer Wirtschaft und verteuert unsere Produktion ganz erheblich, zeigt sich letzten Endes auch verhängnisvoll in den hohen Kosten der Lebenshaltung eines jeden einzelnen von uns.

Aus aller Welt.

Die Typhusepidemie in Japan. Von amtlicher Seite wird über die jetzt in Japan überhandnehmende Typhusepidemie mitgeteilt, daß die Epidemie Anfang September ihre Spitze erreicht hat. Die Gesamtzahl der in Japan Erkrankten betrug 80. Von diesen haben noch 9 in Krankenhäusern behandelt. Beginn und Verlauf der Typhusepidemie zeigen deutlich die charakteristischen Symptome einer Ruhrmittelmittelfektion.

Brandstifter an der Westküste. In der Brandkatastrophe von welcher die Stadt La Paz in Ostpreußen betroffen wurde, erfahren wir von Augenzeugern folgendes: Bei dem herrschenden Sturm griff das Feuer mit rasender Schnelligkeit um sich. Es brannten neun Häuser nieder, wodurch 45 Familien obdachlos wurden. Am Tage darauf brannte wieder ein Haus nieder, weiter sechs Familien haben ihr gesamtes Hab und Gut verloren. Die Bevölkerung des Ortes ist in großer Erregung, da man alle Tage weitere Brandstiftungen befürchtet. Wäre die Königsberger Feuerwehr zu der über 40 Kilometer entfernt liegenden Brandstelle nicht mit großer Beschleunigung geeilt, so wäre die halbe Stadt ein Opfer der Flammen geworden.

Schiffskollision in der Elbe-Mündung. Bei Rissen in der Nähe von Hamburg wurde der mit Salzladungen beladene Segler „Girius“ von dem von Westfalen kommenden englischen Dampfer „Bendu“ angerannt und mittschiffs bis unter die Wasseroberfläche aufgesperrt. Der Segler wurde von einem Besonderepfer bei der Feuerbrücke auf den Strand geholt und später nach provisorischer Abstützung mit Hilfe eines Pumpendampfers in den Kohlenhafen eingeschleppt.

Stich vor dem Stechman. In Wagdeburg fand ein fährlicher Raubmord in einem Gehäus des Stadtparts eine männliche und weibliche Leiche. Die nebeneinander liegenden Leichen hatten Schußverletzungen am Kopf. Die Ermittlung ergab, daß es sich um ein Ehepaar aus Seih handelt, das von dort nach Wagdeburg gereist war und in Wagdeburg wegen eines unbeherrschten Tuberkuloseleidens in den Tod ging. Der Genuß hat seine Frau zuerst erschossen, sich dann neben die Leiche gelegt und in liegender Stellung sich selbst erschossen.

Schwerer Automobilunfall. Auf der Fahrt nach dem Bahnhofs Bahnhof (Bismarck) fuhr das Auto des Gutsbesizers Wald aus Blumenhagen kurz vor der Stadt gegen einen Baum. Das Auto wurde zerschmettert und die beiden Anwesen, der Gutsbesitzer Wald und der Amtsarbeiter

Becker aus Berlin-Bismarck, demnach schwer verletzt. Beide wurden dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Zustand Beckers, der einen schweren Schädelbruch erlitt, ist sehr bedenklich.

Unterfischungen am Universitätskrankenhaus in Grefswald. Nach Unterfischung von rund 30 000 Mark ist der Oberstaatsanwalt Mäcker vom Universitätskrankenhaus in Grefswald flüchtig geworden. Mäcker ist 29 Jahre alt und verheiratet. Er soll in der letzten Zeit einen sehr leistungsfähigen Lebenswandel geführt haben. Von dem Flüchtigen fehlt jede Spur.

Die Selbstmorde in der thüringischen Landespolizei. In der Landtagsung wurde von Regierungseite Aufschluß über die vom 1. November 1924 bis 1. Juli 1925 vorgekommenen Selbstmorde von fünf Polizeibeamten gegeben. In allen Fällen sind die Gründe sehr verschieden, nicht dienstlicher Natur gewesen.

Schredlacher Tod eines Lokomotivführers. Der Lokomotivführer Kopf tauchte sich auf der Fahrt von Reichen nach Hof (B a n e r u) aus dem Führerstand seiner Güterzuglokomotive heraus, um die Ursache einer Störung festzustellen. Hierbei wurde ihm bei einem Selbstmord der Kopf teilweise weggerissen. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Zusammenstoß zwischen Automobil und Schnellzug. In der Nähe der Stadt Toronto (Kanada) ist ein Expresszug mit einem Automobil, in dem sich zwei Familien befanden, zusammengefahren. Obwohl der Zug sofort bremste, wurden alle Insassen des Autos mit Ausnahme eines vierjährigen Kindes, im ganzen sechs Personen, getötet.

Eine Brandstiftung durch italienische Faschisten. Eine Schar römischer Faschisten drang in die Zentrale der italienischen Großfirma im Palazzo Giustiniani ein, nachdem sie die Wege übermüht hatte. Derweilgeleitete Besatzungen verhafteten neun Mann, doch hatten die Faschisten bereits Feuer gelegt. Der Brand konnte alsbald gelöscht werden. Die faschistische Parteiliste hat den Sekretär des römischen Fascio abgesetzt.

Ein neuer Mord in Rom. Im Zentrum Roms wurde der 56 Jahre alte Jesuitenpater Geny, Philosophieprofessor an der päpstlichen Universität Gregoriana, von einem Genesoldaten mit dem Bajonetts n e d e r g e s t o c h e n. Geny verstarb bald darauf. Der Soldat, der wirge Nebenführte, wurde verhaftet.

Bootsunfall im Kanal von San Sebastian. Wie aus New York gemeldet wird, scheiterte eine Barke im Kanal von San Sebastian (Florida), wobei 14 Touristen ertranken.

500 rheinische Kinder in Berlin. Nach flüchtmonatigem Londonaufenthalt im Kreise Deutsch-Stone (Grenzmarkt) waren 500 rheinische Kinder aus Hamborn, Neudlinghausen und Koblenz zu längerem Aufenthalt auf dem Schloßhain Bahnhof in Berlin eingetroffen. Der Kommandant von Berlin, Oberst Seewald, hatte zur Begrüßung der Kinder, die im besetzten Gebiet so lange Jahre keine deutsche Militärmusik gehört hatten, die Romanbuntartapele erkundigt. Nicht gedrängt läuften an den Fenstern des Juges frischwangige Jungen und Mädchen den alten deutschen Märschen. Unter dem Deutschlandlied und begeisterten Huldreden der Kinder aus Berlin, das ihnen selbst in später Nachtstunden noch durch den Reichsverband der Rheingegner einen so freundlichen Empfang bereitet hatte, fegte sich der Zug wieder in Bewegung.

Stellenbahnunglück bei Berlin. Der Personenzug 910, der fahplanmäßig um 6 Uhr 51 Min. auf der Station Wilhelmsdorf-Borsdorf einlaufen sollte, ist auf den Güterzug 8876, der auf der Station Wilhelmsdorf stand, aufgefahren. Beide Lokomotiven sind fast bedäbtig worden, der Postwagen und der Postwagen desgleichen sowie die beiden ersten Personenzugwagen. Ungefähr fünf Personen erlitten Verletzungen.

Schändung eines dreißährigen Kindes. Das noch nicht drei Jahre alte Kind des Arbeiters Kiese aus Rollenhagen bei Steinhilber wurde von einem Unhold, der durch ein Fenster in die Wohnung gebrungen war, geschändet. Die Eltern waren auf einen Selbstmord und in manchen erst nach sechs Tagen, wo sie das Kind erschand in seinem Blute fanden. Ein Arzt stellte die Art des Verachsens fest und ordnete

die Ueberführung der Kleinen ins Krankenhaus an. Als Täter wurde der 24jährige Metzler G r a n o r verhaftet.

Diebstahlige Bergung eines Kriminalkommissars. Gegen den Leiter der G e m i n g e r K r i m i n a l p o l i z e i , Kriminalkommissar Ernst R e i n e r, wurde auf Beauftragung der Landesbestimmungen ein Verfahrn wegen diebstahliger Bergungen eröffnet. Rein wurde verhaftet.

Schnellfall im Riesengebirge. Auf dem Riesengebirge ist bereits Schnee gefallen. Die Schneelage hat eine Höhe von 4 Zentimetern erreicht.

Einem Heiratschwinder zum Opfer gefallen. Einem Heiratschwinder ging eine in Harburg wohnende Witwe ins Garn. Der Mann, Schiffsführer Paul P l e i t t, ging sofort auf sein Ziel los. Sie, froh darüber, einen Mann zu haben, konnte den Vorwürfen nicht widerstehen und ging auf alle Verprechungen ein. Auf sein Bitten fuhr sie nach Hamburg, um ihrer neuen Schwiegermutter einen Besuch abzustatten. Während ihres Abwesens machte P l e i t t es sich in der Wohnung der Frau recht gemütlich, packte alles zusammen, was er gebrauchen konnte, und steckte auch 200 Mark ein. Dann riefte er aus. Der Schwinder, der sich einen solchen Namen beigelegt hatte, ist erst nach längerer Zeit ermittelt worden. Er spielte vor dem Schöffengericht den Geisteskranken. Das Gericht verurteilte ihn in Anbetracht seiner Verbrechen zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenverlust.

Waldfeuer nach elfjähriger Abwesenheit aus der russischen Gefangenschaft. Nach elfjähriger Abwesenheit fehlte der Sohn des Phylogeneten Wladimir des Schwelms in die Heimat zurück. Er war während des Weltkrieges in russische Gefangenschaft geraten und konnte erst jetzt über Ostasien die Heimreise antreten.

Patensohn des Reichspräsidenten von Hindenburg. Reichspräsident von Hindenburg hat unter gleichzeitiger Uebernahme eines Geldes die Patenpatenschaft beim neunten Sohn des Landwirts Hammer in Götting, einem Vorfahren in Oberbezogen, übernommen.

Unterfischungen bei einer Münchener Großfirma. Nach Unterfischung von 22 000 Mark ist der Buchhalter einer Münchener Großfirma geflüchtet. Der Verdacht auf das Geld entlastet und die Eintragungen unterlassen. In einem Brief an seinen Vater teilt der Flüchtige, der im Alter von 23 Jahren liegt, mit, daß er sich nicht verhaften lassen, sondern eher Selbstmord verüben werde.

Gerechthalt.

Das Urteil gegen die Reichsbannerleute in Gremersmühlen. Rom Schöffengericht in Gremersmühlen wurde das Urteil über die angeklagten Reichsbannerleute wegen Landfriedensbruchs gefällt. Die Strafen bewegten sich zwischen 4 und 18 Monaten Gefängnis, sämtliche Angeklagten wurden verurteilt. Gegen das Urteil ist bereits Revision und Berufung eingelegt worden.

Ignaz und die Königin von Rumänien. Herr Ignaz G l e i t w i r t z in Berlin-Regel, 51 Jahre alt, ludte das G l e i t w i r t z e s S e h e n s in der Ehe und die dazu nötige Frau durch eine Vermittlerin. Von den vielen Angeboten, die ihm darauf zukommen, fiel seine Wahl auf die 30jährige Witwe Gertraud Schmiedek aus Steil im Rheinland. Sie legte ihrem gefühlvollen Brief eine Photographie bei, und ihre Schönheit und vornehme Erziehung gewannen schnell das Herz des Gastwirts. Nach längerem Briefwechsel entschloß er sich, seine Zukünftige aufzusuchen. Man verabredete ein Stellbildnis in Hebelberg. In freudiger Erwartung entfiel er dem Zug, doch er lachte unter den Wartenden vergeblich seine Verlobte. Endlich sprach ihn auf dem Bahnhof eine Frau an, die sich als Frau Schmiedek vorstellte. Sie war klein und dick, trug einen Kneifer und ging in nichts, aber auch in gar nichts der Photographie, die Ignaz an seinem Herz, trug. Es kam zum Raub, die Frau weinte und schand: es ist nicht ihre Bild, es ist das Bild der Königin von Rumänien. Der Mann aber gelächte einzig und allein ihrem geflüchteten Ignaz. Der aber hatte keinen Bedarf dafür, sondern verließ die Frau Schmiedek auf Schadenersatz wegen der Fälschung, die er gehabt, und erhielt vom Amtsgericht in Steil auch richtig 46 Mark zugeprochen.

Zill Kaufebums in Wien.

Die städtische Aufsichtsstelle des Majors Walter von Wladislaw, der Kaufebums, der bekanntlich mit seinem Summe und seiner Satire eine deutsche Kleinstadt in Aufregung versetzt, indem er vom Kirchum dieser Stadt alle „Inneren“ Vorgänge bis ins kleinste beobachtet und aus den Beobachtungen dann seine humorgeprägten Beschreibungen zur Anwendung bringt, hat einen unserer Mitarbeiter veranlaßt, unter dem Titel „Zill Kaufebums auf der W a n d e r s t a d t“ in wöchentlich einmal erscheinenden Hefen kurz inhaltsreiche Bilder von den Zillereignissen in aller Welt zu geben.

Wien, in Locarno konnte es Zill Kaufebums nicht gefallen. Die Netze dieses kleinen, lieblichen Bieres gingen unter dem Getriebe der Ministerkonferenz verloren. Und der Lärm der vielen Autos, die die kleinen Straßen durchlaufen und die immerzu auf und ab rennenden Journalisten, die sämtliche Telefon- und Telegraphenbrüche für sich beanspruchen, dazu die von Tag zu Tag größer werdende Schar Neugieriger sowie auch interaktiver Gäste weltlichen Geschlechts, haben Zill Kaufebums Locarno verleidet. Aufrecht gelacht ärgerte er sich ein wenig, aber meistens schon nicht. Diese Ministerkonferenz auf verführerischen Wegen beim Nachmittagsessen, auf Motorbooten, viele Geheimnisräumer, die kein Ende nahm und letzten Endes, wie Zill Kaufebums zu erkennen glaubte, daran beibehalten wurde, weil es eben so war, wie er gleich den ersten Tag seines Aufenthaltes in Locarno feststellte hatte, weil auch diese Konferenz nicht die Unternehmungen brachte, die sie bringen sollte.

Es hielt Zill Kaufebums mit Wissem durch ein kurzes Zwischengedächtnis: „Denn verließ er diesen Ort und begab sich weiter fort“, und feuerte neuen Wegen zu Kraft und Schönheit.

Von plötzlicher Sehnsucht nach Gemütsruhe, nach Musik und feinen Frauen erfüllt, begab sich Zill Kaufebums nach Wien.

Es gibt nur e Kaiserstadt, 's gibt nur e Wien', dieses und viele andere Lieber sang man einst in dieser Stadt der Träume an der schönen blauen Donau, in dieser Stadt vollendeter Begeisterung und letzten Lebens.

Dieses Wien, das Zill Kaufebums von 1913 her noch in Erinnerung hatte, fand er aber nicht wieder. O großer Stephan, was war inzwischen aus dieser einst so herrlichen, beweglichen, gemütslichen Stadt geworden. Freilich, der Stephanendom ragte noch stolz in die Höhe, aber wehmütig sah er auf sein verändertes und doch so heiliges Wien herab. Ein wenig Angst hatte er auch der gute Stephan. Wenn ihn nämlich doch einmal ein Sturm umwehen würde, wäre es nicht ausgeschlossen, daß das Stephanedomes letzte Spitze außerhalb der Grenzen Oesterreichs zu liegen käme. Auch das „Kaisergerl“ glänzte noch im Richte der Serbistonne von der Burg, dem einhigen Regierungssitz der Habsburger, und vom Schönbrunn-Schloß, der letzten Residenz des einst so geliebten alten Franz, des Kaisers Franz Josef, Deutschlands treuem Bundesgenossen im Weltkrieg.

Am Park zu Schönbrunn aber war es Herbst geworden. Tausende brauner, gelber, roter Blätter bedeckten die Wege, und kein hellflügendes Laub übermühtiger junger Wiener Madeln erhellte. Still und stumm standen die verlassen steinernen Götter und Göttinnen in ihren Taguheden, die und leer die Hallen der herrlichen Gloriette. Und auch im Park war es still geworden, dort, wo sonst die Zeit an Sonntagmorgen zu Hunderten die Straßen mit ihren ungerügten Juckern aus und ab fuhr. Nun ganz draußen, in den weiteren Vororten von Wien, da fand Zill Kaufebums noch Spuren der alten Wiener Art, dort, wo man bei Schrammelmusik und Heurigen zusammenloß und Lieber sang und tanzte. Aber es waren nicht die gefühlvollen alten Wiener Lieber und die Straußenspiele oder Konnerth Walzer, die man sang und tanzte, Schimmy und Frotz und Magerlgerl hatten auch dort Eingang gehalten und wollten so gar nicht hinpassen in die Umgebung und die Menschen.

Ueber allem, über ganz Wien lag etwas wie Bergweilung, wie ein Schleier der Wehmut. Was hatte man aus dem lebenswichtigen, ein bisselein leidenschaftigen, ein bisselein glanzwerdigen Wien gemacht. Einen Park mit einem verführ-

pellen Körper, und dieser verführte Körper ist arm. So ist auch in Wien die Armut eingezogen, und ganz anders als ehedem, da es wohl Vetter genug gab, und Arbeiter, Erfindungen aller größeren Städte und südlichen Gegenden. Heute ist bis auf ganz verändernde Ausnahmen alles arm in Wien. Wien ist heute mehr denn je eine Stadt der Zukunftsbegegnung, schöner, besserer Zeiten geworden, und das früher so goldig glänzende Wägelchen des Wieners ist seiner glänzenden Holz geworden. Mit den vergangenen Zeiten schwanden den Wienern viele Jüge, und eigentlich ist ihm zugezogen nur einer als besonder hervorzuhebender geliebter, der D-Tag nach Berlin. Wer von den Wienern es nur ermöglichen kann, besucht diesen Tag, und man verliert Zill Kaufebums, daß die meisten Wiener heute in Berlin leben und in den frühen Abendstunden nicht mehr, wie ehedem, auf der Kaiserstrasse zu finden seien, sondern in Berlin unter den Linden.

Ob dieser Wahrnehmungen war Zill Kaufebums sehr bestrübt, aber er gab sich mit diesen ersten Entwürfen nicht zufrieden und versuchte in seiner Art, ein wenig tiefer zu blicken. Er ging in die Häuser aller guten Wiener Familien und fand, daß der letzte und entscheidende Wiener Charakterzug noch nicht ganz verlorengegangen sei, der alle unermüdetliche Wiener Humor. Ein wenig unaufrichtig ist er freilich geworden, aber er lebt noch, und schon hat er hier und da zu alten Schlägen aus. Der Mutterwitz des Wieners ist nun einmal nicht aufzugeben, und so kommt es, daß der Wiener schon wieder anfängt zu lachen und Witze zu machen, lei es auch manchmal nur über die oft trüben Gegenwart. Da ist zum Beispiel die Straßenbahn, die sich im Augenblick der bevorstehenden Spottkritik der Wiener erfreut, und von der man bekanntlich eine Ringfahrt bantere so lange, daß ein weinend verfallen ein Volkstanz möglich.

Aber der goldige Wiener Humor noch nicht ausgetorben, ist auch der Bemerkenswert, daß das goldige Wiener Herz noch nicht zu schlagen aufgehört hat. Es schlägt weiter für sein geliebtes Wien und hofft auf den Frühling, der doch einmal wieder kommen muß und wird und die alte Donaukraft mit im Donnerschlag-Märschen aus dem Schlafe erweckt, um sie wieder in aller Schönheit und Lebensfreudigkeit erleben zu lassen, damit immer wahr bleibt das Lied: 's gibt nur e Wien.

Mehrere 1000 schöne dunkelgrüne
Weihnachtsbäume
 Deckreisig — Kranzreisig
 in großen und kleinen Pösten, sowie trockenes und
 grünes Kiefernes und hartes
Brennholz

gibt laufend ab
M. Dake Holzhandlung
 Landhaus Zschieschwitz bei Kemberg
 Fernruf Kemberg 40

Der Vorstand der Ziegenzuchtgenossenschaft
 Kemberg

gibt dem Ziegenhalter anerkent bekannt, daß die Gesamtbochhaltung für den
 Gemeindebesitz Kemberg lt. Gesetz vom 14. Dezember 1920 nur allein das
 Recht für die Ausführung der Dredgchäfte durch unsere im Herdbruch ge-
 führten Böde zusteht. Böden in privater Haltung ist das Dreden fremder
 Ziegen untersagt und werden Züchterhandlungen bis zu 600.— Mark, im
 Uebermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.
 Kemberg, den 19. Oktober 1925. J. A. Hilpert.

Deckscheine

müssen im Voraus bei den Unterzeichnerten gegen 1,50 Mk. gelöst werden.
Rich. Haase, Wittenbergstraße 68.
Rob. Hilpert, Leipzigerstraße 59.



Original-Miele
 Elektro-Waschmaschine
 Das Ideal jeder Hausfrau

Mielewerke
 Aktiengesellschaft
 Große Spezialfabrik Deutschlands
Gutersloh i. Westf.
 Fabrik- und Maschinenfabrik Bielefeld

Empfehle täglich
 Ia. Fettbücklinge
 ger. Schellfisch
 ger. Seelachs
 und Sprotten.
Reinhold Hartmann

Phosphorsäuren Futterkaff
Biehlebertran
 Leinöl — Leinsamen
 Glauber- und Bichsalz
 empfiehlt **J. G. Glaubig.**

Brieftaschen
 Handtaschen
 Geldscheintaschen
 Aktenmappen
 Besuchstaschen
 empfiehlt **R. Arnold**

ff. Röst-Kaffee
 frisch eingetroffen bei
Ww. W. Becker

Wohlfahrts-Lotterie

Ziehung am 23. und 24. Oktober
 12667 Gewinne und 1 Prämie im Gesamtwert von Reichsmark

125000

Preis des Loses 1²⁰ RM.

Zu haben bei
Richard Arnold, Buchhandlg.

2 prima junge
Spannfüße
 und eine junge Kammhühner
Ruh mit Kalb
 sieben zum Verkauf bei
Fannler, Viehhandlung.



Henkel's Scheuerpulver

Gebrauche Ata — und im Haus
 sieht's stets bei dir wie Sonntag aus!
 Mit Ata kannst Du alle Sachen
 blitzblank und appetitlich machen!

Ata putzt und scheuert alles!

1/2 Kilo nur 50 Pfg.

Kinderzeitung „Der Kleine Coco“
 oder die Lachzeitung „Tipp's gratis“

MARGARINE
Rahma
 buttergleich
 nimmt Euch heut und morgen
 alle Butter Sorgen

Prima
 junges frisches
Rindfleisch
 und Flecke
 empfiehlt **Rich. Krausmann**

Zahn-Atelier
Fr. Genzel
 Dentist
 Vollst. schmerzlinderndes
 Zahnziehen
 Plombieren in Gold, Silber
 und Kupferamalgam
 Anfertigung künstlicher
 Zähne in Kautschuk, Gold u.
 anderen Metallen, sowie
 Kronen, Brückenarbeiten
 und Stützähne.
 Reparaturen werden schnell-
 stens ausgeführt.

Butterbrot papier
 empfiehlt **Richard Arnold**

Apotheke Kemberg
 C. Elbe
 Tee
 Cacao
 Pralinen
 Schokolade
 zu Originalpreisen

Raddfahrer-Verein 1895
 Morgen Dienstag, den 20. Oktober,
 abends 8 1/2 Uhr, bei Ernst Richter

Berammlung
 Um recht zahlreiches und pünktliches
 Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Reichsbanner
 Schwarz-Rot-Gold
 Morgen Dienstag, den
 20. Oktober, abends 7 1/2 Uhr
 im Bürgerklub
Monatsversammlung

Krieger- u. Landwehr-Verein
 Kemberg.

Mittwoch, 21. Oktober, abends punkt 8 Uhr
 gelangt im Schützenhaus zur einmaligen
 Aufführung:
Beim Kreuz' l im Tannengrund
 Volksstück mit Gesang in 4 Aufzügen von H. Marcellus
 Der Reinertrag ist zum Besten der Krieger-
 wohlfahrtspflege bestimmt.
 Preise der Plätze: Sperrplatz 1,50 M., 1. Platz 1,00 M.
 Vorverkauf ab Montag bei den Kameraden Widau u. Thomas.
Der Vorstand.
 Anschließend
 für die Theaterbesucher Ball.

Kein Husten mehr!

**Tieres' echte
 Zwiebel
 Bonbons**

Das alte Hausmittel.
 Zu haben in der
Apotheke C. Elbe
 und in allen
 Drogerien und Apotheken.

Spielkarten wieder vorrätig bei
Richard Arnold

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Heim-
 gange unserer lieben Entschlafenen, sowie für die zahl-
 reichen Kranzpenden sagen wir allen unseren herzlich-
 sten Dank. Besonderen Dank auch Herrn Archidiakonus
 Schulze für die Trostworte und Herrn Konrektor Pade
 nebst Schulkindern für den erhebenden Gesang.
Heinrich Meng und Kinder.